

Ein mutiges Mädchen.

In Niederbach am 10. Decbr. in den nebenanliegenden Gebäuden des Hotel Suisse, der Besichtigung...

Einige Minuten vergingen. Dann erhob sie wieder, aber ohne den Bruder; mit arg verbrannten Händen machte sie sich mit Würde Bahn durch rechts und links um sie niederstürzende Trümmer...

Europa's regierende Fürsten.

Die Uebersicht der zur Zeit in Europa regierenden Fürsten und zwar sowohl nach dem Lebensalter als nach der Zeit des Regierungsantritts...

Die Konfession. In einer Universitätsstadt lebte ein biederes Konfessionar, der sehr von den Konfessionen zu leiden hatte...

Wasser.

Sonne mit Zeit, Erich, glaube mir nur, daß ich sie von ganzem Herzen liebe, und daß es mir unbeschreiblich weh thut, ihr meine Empfindungen nicht zu zeigen...

„Du bist meine geliebte, theure Mutter in der langen Krankheit liebend behandelt, mit mir wie treu gepflegt — Du weißt, mit welcher aufopfernder treuer Fürsichtigkeit die Güte mich, ihr einziges Kind, geliebt, wie ihr Sein und Denken...

„Aber als ich nach zum Zusammenbruch nach dem schrecklichen Verlust — O Erich, da waren es zwar Deine Arme, die mich hielten, ich mußte mich ja auch an den furchterlichen Gedanken gewöhnen, mein Leben ohne die Heißgeliebte, an der mein Herz mit tausend Fäden hing, weiter zu leben...“

„Aber es ging nicht vorüber! — Von Tag zu Tag ward das Befinden des jungen Arztes schlechter; es stellten sich dringende Anzeichen schwerer Krankheit ein und bald konnten sich die beiden, ihm mit treuer Liebe anhängenden Frauen nicht mehr verhehlen, daß dem theuren Hauptes schwere Gefahr drohe.“

„Wahrscheinlich lagte die Mutter den Kopf der jungen Frau an ihre Brust, sanft strich sie mit der rechten Hand über die abgehärteten, bleichen Wangen. „Mut, Mut, mein liebes Kind,“ flüsterte sie, „Erich scheint einzuschlafen, vielleicht“

Humor im Gerichtssaal.

Der Ruf des Berliner Gerichtshofes ist die „Herrn“ Probst und Klingbeil auf. Es waren ein Paar echt Wasseremann'sche Gestalten, welche dem Hof folgten und auf ihren abgelaufenen und von Regen durchweichten Schuhen unvorbar durch den Saal schritten...

Als der Gerichtshof erschien, ergrüßte der zweite Angeklagte, Klingbeil, sofort das Wort. Herr Präsident, erlauben mich erst ein Doctordikt, wir möchten jenseit noch diese Freizeiten haben, die hier auf'n Betel stehen, wir wollen nämlich die Vicewirtin meinend machen...“

Abenteuer einer Kaffierin.

Frau Wilbrandt-Vandus kommt in Wien aus den Aufregungen nicht heraus: ihr künstlerischer Beruf ist ihr die neuen Triumphe auf der Bühne verhofft, aber die Kämpfe hinter den Coulissen zugezogen, welche lehrten die Spalten der Tagesblätter füllten und, wenn nicht alle Kräfte trugen, ist es wiederum schmerzliche Blätter begabten und liebenswürdigen Kaffierin, welches eine Reihe von Abenteuern hervorgerufen, die verhältnißmäßig ergötzlicher zu lesen sind, als zu erleben gewesen...“

Man machte sich auf den Weg, ein freundschaftliches Paar gab der Kaffierin in einem Wagen das Geleit, und der galante männliche Theil besahnte Barock's Loge vor dem Hausvater, aber Loge's Loge vor dem Hausvater, aber Loge's Loge vor dem Hausvater...

„Aber es ging nicht vorüber! — Von Tag zu Tag ward das Befinden des jungen Arztes schlechter; es stellten sich dringende Anzeichen schwerer Krankheit ein und bald konnten sich die beiden, ihm mit treuer Liebe anhängenden Frauen nicht mehr verhehlen, daß dem theuren Hauptes schwere Gefahr drohe.“

An einen Faulenzer.

Am Sonntag Christi, am Montag Griechen, am Dienstag nicht's, der Perler sein, am Mittwoch's und Regner, am Donnerstag — das war sein! Am Freitag Turt, am Samstag Jude — Der Wechsel hier die nicht'scher, Wenn nur an jedem Tag der Woche für dich ein Tag der Ruhe war!

Humor im Gerichtssaal.

Der Ruf des Berliner Gerichtshofes ist die „Herrn“ Probst und Klingbeil auf. Es waren ein Paar echt Wasseremann'sche Gestalten, welche dem Hof folgten und auf ihren abgelaufenen und von Regen durchweichten Schuhen unvorbar durch den Saal schritten...

Als der Gerichtshof erschien, ergrüßte der zweite Angeklagte, Klingbeil, sofort das Wort. Herr Präsident, erlauben mich erst ein Doctordikt, wir möchten jenseit noch diese Freizeiten haben, die hier auf'n Betel stehen, wir wollen nämlich die Vicewirtin meinend machen...“

Abenteuer einer Kaffierin.

Frau Wilbrandt-Vandus kommt in Wien aus den Aufregungen nicht heraus: ihr künstlerischer Beruf ist ihr die neuen Triumphe auf der Bühne verhofft, aber die Kämpfe hinter den Coulissen zugezogen, welche lehrten die Spalten der Tagesblätter füllten und, wenn nicht alle Kräfte trugen, ist es wiederum schmerzliche Blätter begabten und liebenswürdigen Kaffierin, welches eine Reihe von Abenteuern hervorgerufen, die verhältnißmäßig ergötzlicher zu lesen sind, als zu erleben gewesen...“

Man machte sich auf den Weg, ein freundschaftliches Paar gab der Kaffierin in einem Wagen das Geleit, und der galante männliche Theil besahnte Barock's Loge vor dem Hausvater, aber Loge's Loge vor dem Hausvater, aber Loge's Loge vor dem Hausvater...

„Aber es ging nicht vorüber! — Von Tag zu Tag ward das Befinden des jungen Arztes schlechter; es stellten sich dringende Anzeichen schwerer Krankheit ein und bald konnten sich die beiden, ihm mit treuer Liebe anhängenden Frauen nicht mehr verhehlen, daß dem theuren Hauptes schwere Gefahr drohe.“

An einen Faulenzer.

Am Sonntag Christi, am Montag Griechen, am Dienstag nicht's, der Perler sein, am Mittwoch's und Regner, am Donnerstag — das war sein! Am Freitag Turt, am Samstag Jude — Der Wechsel hier die nicht'scher, Wenn nur an jedem Tag der Woche für dich ein Tag der Ruhe war!

Die eingebildete Kranke.

Ein bekannter Arzt hatte unter seinen vielen Patienten eine Dame, die als allerbekannteste Krankheitsfälle litt und dieserhalb den Doktor, wo immer sie seiner anfichtig wurde, eingehend „consultirte“. Ueberdies der ewigen Ueberfälle in seinen Sprechstunden, unterrichtete er den Diener, der klagenfüllende Madame A. an der Thür gleich ein, Bediente, der Herr Doktor ist gerade fortgegangen, entgegenzutreten; somit blieb er wenigstens in seinem Heim vor ihr gesichert. Eines Morgens, als der weiblichste ahnungslos aus seinem Wagen stieg, um in einem beliebigen Stadttheater einen Krankenbesuch zu machen, tönte ihm aus einem vornehmen Fuhrwerk die wohlbekannte Stimme seiner Gönnerin entgegen...“

„Aber als ich nach zum Zusammenbruch nach dem schrecklichen Verlust — O Erich, da waren es zwar Deine Arme, die mich hielten, ich mußte mich ja auch an den furchterlichen Gedanken gewöhnen, mein Leben ohne die Heißgeliebte, an der mein Herz mit tausend Fäden hing, weiter zu leben...“

Im Sommer v. J.

Im Sommer v. J., so erzählt sich das „Hilflich. Zagebl.“, befand sich unter den warmbrunnen Gurgästen ein Professor der Physiologie, welcher den größten Theil seiner Erholungszeit auf Ausflügen in die Umgebung zubradte. Besonders holler er ein kleines Dorf im Gebirge an, er verbrachte daselbst oft die ganzen Nachmittagsstunden. Der Magnet, welcher ihn immer wieder in das Dörflein zog, war ein sehr schön gezeichnetes Bäuerlein, welches der Herr Professor sehr schätzte und der Denkfant fand. Vergessens waren verschiedene Verläufe des Gelehrten, Gottlieb würde sich nicht, und der Professor wandte sich an die Ehegattin des Bäuerleins und befragte dieselbe, worauf sie gleichgiltig meinte, das sei sie seit langen Jahren schon so gewohnt, das möge nun einmal nicht ändern. Nun stand es bei dem Gelehrten fest, daß es sich hier um einen noch nicht begreifenen Fall von Schizophrenie handelte, den wissenschaftlich nicht auszuheben ein Berber'sche wäre. Als er das letzte Mal kam, brachte er einen Photographen mit, welcher ihm eine Aufnahme des Hausvaters auf der Denkfant verhoffte, auch ließ er sich von der Frau über Abkammung und Alter ihres Mannes näher angabten machen und erklärte zum Schluß, daß er, sobald es die Verhältnisse gestatten würden, in Begleitung mehrerer Freunde wieder ergehen werde, um ihnen Gottlieb zu zeigen. Vor einiger Zeit erhielt nun die Frau in der That ein Schreiben des Professors, in welchem ersuchte sie um Mittheilung darüber, welche der Zustand ihres Gatten inzwischen einer Veränderung ausgelegt gewesen und, wenn nicht, ob es ihr angenehm sei, wenn er mit noch drei Collegen, die sie, wie er, höchlich für diesen wunderbaren Fall interessiren, zu Beginn der nächsten Woche ersehe, um denselben ihren der Schlaftrübe verfallenen Mann zu zeigen. In dem Briefe kamen verschiedene Ausdrücke, die dem Gelehrten, Katalaphe, hypochondrisch u. s. w. Die Frau schätzte verständnißlos den Kopf, stieß ihren Mann an und zeigte ihm den Brief. Der Junge mit den Äheln und fette das Haupt dann wieder theilnehmend wie gewöhnlich auf die Brust, nachdem er ihr noch gerathen, mit dem Brief zum Drücker zu gehen, der vielleicht Aufführung geben könne. Der Drücker schätzte auch anfänglich beim Lesen des Briefes den Kopf, brach aber dann, als Pauline ihm einige nähere Mittheilungen gemacht, in einen unbedingten Lachen aus. Die Frau verwendete sich über des Drücker's große Heiterkeit der Herr mit der Besuche von ihm wolle. „Nun, der meint, daß Gottlieb dich Jahren an der Schlaftrübe leidet,“ erklärte er. „Nun ja,“ meinte die Frau, er schläft halt a bissl gern! „Ja, ja,“ sagte der Schulse, aber der Herr Professor meint, daß er schon seit sechs Monaten nicht aufgemacht ist.“ Verwundert schlug Pauline die Hände zusammen und rief: „Garni aufgemacht? Alle Degenblie greift er aber der Schnapsflasche, da sieht man doch, daß er ni immer schläft.“ Schreiben des den Herrn da, daß mit Gottlieb halt a bissl schlohmig ist, ab r mit der Schlaftrübe nicht es so bald nicht werden — Iolung es noch Schnaps gibt, wird er halt immer wieder mürrer!“

Im Brautheide.

Unter dieser Epitaphie erzählt das „Hilflich. Zagebl.“ folgenden des Geschiedenen: Man könnte über die Geschiedene lachen, wenn sie nicht in ihrem Ergebnis herrlich traurig wäre und der Vers — „Nun, die,“ meinte die Frau, er schläft halt a bissl gern! „Ja, ja,“ sagte der Schulse, aber der Herr Professor meint, daß er schon seit sechs Monaten nicht aufgemacht ist.“ Verwundert schlug Pauline die Hände zusammen und rief: „Garni aufgemacht? Alle Degenblie greift er aber der Schnapsflasche, da sieht man doch, daß er ni immer schläft.“ Schreiben des den Herrn da, daß mit Gottlieb halt a bissl schlohmig ist, ab r mit der Schlaftrübe nicht es so bald nicht werden — Iolung es noch Schnaps gibt, wird er halt immer wieder mürrer!“

„Aber es ging nicht vorüber! — Von Tag zu Tag ward das Befinden des jungen Arztes schlechter; es stellten sich dringende Anzeichen schwerer Krankheit ein und bald konnten sich die beiden, ihm mit treuer Liebe anhängenden Frauen nicht mehr verhehlen, daß dem theuren Hauptes schwere Gefahr drohe.“

An einen Faulenzer.

Am Sonntag Christi, am Montag Griechen, am Dienstag nicht's, der Perler sein, am Mittwoch's und Regner, am Donnerstag — das war sein! Am Freitag Turt, am Samstag Jude — Der Wechsel hier die nicht'scher, Wenn nur an jedem Tag der Woche für dich ein Tag der Ruhe war!

Die eingebildete Kranke.

Ein bekannter Arzt hatte unter seinen vielen Patienten eine Dame, die als allerbekannteste Krankheitsfälle litt und dieserhalb den Doktor, wo immer sie seiner anfichtig wurde, eingehend „consultirte“. Ueberdies der ewigen Ueberfälle in seinen Sprechstunden, unterrichtete er den Diener, der klagenfüllende Madame A. an der Thür gleich ein, Bediente, der Herr Doktor ist gerade fortgegangen, entgegenzutreten; somit blieb er wenigstens in seinem Heim vor ihr gesichert. Eines Morgens, als der weiblichste ahnungslos aus seinem Wagen stieg, um in einem beliebigen Stadttheater einen Krankenbesuch zu machen, tönte ihm aus einem vornehmen Fuhrwerk die wohlbekannte Stimme seiner Gönnerin entgegen...“

„Aber als ich nach zum Zusammenbruch nach dem schrecklichen Verlust — O Erich, da waren es zwar Deine Arme, die mich hielten, ich mußte mich ja auch an den furchterlichen Gedanken gewöhnen, mein Leben ohne die Heißgeliebte, an der mein Herz mit tausend Fäden hing, weiter zu leben...“

Im Sommer v. J.

Im Sommer v. J., so erzählt sich das „Hilflich. Zagebl.“, befand sich unter den warmbrunnen Gurgästen ein Professor der Physiologie, welcher den größten Theil seiner Erholungszeit auf Ausflügen in die Umgebung zubradte. Besonders holler er ein kleines Dorf im Gebirge an, er verbrachte daselbst oft die ganzen Nachmittagsstunden. Der Magnet, welcher ihn immer wieder in das Dörflein zog, war ein sehr schön gezeichnetes Bäuerlein, welches der Herr Professor sehr schätzte und der Denkfant fand. Vergessens waren verschiedene Verläufe des Gelehrten, Gottlieb würde sich nicht, und der Professor wandte sich an die Ehegattin des Bäuerleins und befragte dieselbe, worauf sie gleichgiltig meinte, das sei sie seit langen Jahren schon so gewohnt, das möge nun einmal nicht ändern. Nun stand es bei dem Gelehrten fest, daß es sich hier um einen noch nicht begreifenen Fall von Schizophrenie handelte, den wissenschaftlich nicht auszuheben ein Berber'sche wäre. Als er das letzte Mal kam, brachte er einen Photographen mit, welcher ihm eine Aufnahme des Hausvaters auf der Denkfant verhoffte, auch ließ er sich von der Frau über Abkammung und Alter ihres Mannes näher angabten machen und erklärte zum Schluß, daß er, sobald es die Verhältnisse gestatten würden, in Begleitung mehrerer Freunde wieder ergehen werde, um ihnen Gottlieb zu zeigen. Vor einiger Zeit erhielt nun die Frau in der That ein Schreiben des Professors, in welchem ersuchte sie um Mittheilung darüber, welche der Zustand ihres Gatten inzwischen einer Veränderung ausgelegt gewesen und, wenn nicht, ob es ihr angenehm sei, wenn er mit noch drei Collegen, die sie, wie er, höchlich für diesen wunderbaren Fall interessiren, zu Beginn der nächsten Woche ersehe, um denselben ihren der Schlaftrübe verfallenen Mann zu zeigen. In dem Briefe kamen verschiedene Ausdrücke, die dem Gelehrten, Katalaphe, hypochondrisch u. s. w. Die Frau schätzte verständnißlos den Kopf, stieß ihren Mann an und zeigte ihm den Brief. Der Junge mit den Äheln und fette das Haupt dann wieder theilnehmend wie gewöhnlich auf die Brust, nachdem er ihr noch gerathen, mit dem Brief zum Drücker zu gehen, der vielleicht Aufführung geben könne. Der Drücker schätzte auch anfänglich beim Lesen des Briefes den Kopf, brach aber dann, als Pauline ihm einige nähere Mittheilungen gemacht, in einen unbedingten Lachen aus. Die Frau verwendete sich über des Drücker's große Heiterkeit der Herr mit der Besuche von ihm wolle. „Nun, der meint, daß Gottlieb dich Jahren an der Schlaftrübe leidet,“ erklärte er. „Nun ja,“ meinte die Frau, er schläft halt a bissl gern! „Ja, ja,“ sagte der Schulse, aber der Herr Professor meint, daß er schon seit sechs Monaten nicht aufgemacht ist.“ Verwundert schlug Pauline die Hände zusammen und rief: „Garni aufgemacht? Alle Degenblie greift er aber der Schnapsflasche, da sieht man doch, daß er ni immer schläft.“ Schreiben des den Herrn da, daß mit Gottlieb halt a bissl schlohmig ist, ab r mit der Schlaftrübe nicht es so bald nicht werden — Iolung es noch Schnaps gibt, wird er halt immer wieder mürrer!“

Im Brautheide.

Unter dieser Epitaphie erzählt das „Hilflich. Zagebl.“ folgenden des Geschiedenen: Man könnte über die Geschiedene lachen, wenn sie nicht in ihrem Ergebnis herrlich traurig wäre und der Vers — „Nun, die,“ meinte die Frau, er schläft halt a bissl gern! „Ja, ja,“ sagte der Schulse, aber der Herr Professor meint, daß er schon seit sechs Monaten nicht aufgemacht ist.“ Verwundert schlug Pauline die Hände zusammen und rief: „Garni aufgemacht? Alle Degenblie greift er aber der Schnapsflasche, da sieht man doch, daß er ni immer schläft.“ Schreiben des den Herrn da, daß mit Gottlieb halt a bissl schlohmig ist, ab r mit der Schlaftrübe nicht es so bald nicht werden — Iolung es noch Schnaps gibt, wird er halt immer wieder mürrer!“

„Aber es ging nicht vorüber! — Von Tag zu Tag ward das Befinden des jungen Arztes schlechter; es stellten sich dringende Anzeichen schwerer Krankheit ein und bald konnten sich die beiden, ihm mit treuer Liebe anhängenden Frauen nicht mehr verhehlen, daß dem theuren Hauptes schwere Gefahr drohe.“

An einen Faulenzer.

Am Sonntag Christi, am Montag Griechen, am Dienstag nicht's, der Perler sein, am Mittwoch's und Regner, am Donnerstag — das war sein! Am Freitag Turt, am Samstag Jude — Der Wechsel hier die nicht'scher, Wenn nur an jedem Tag der Woche für dich ein Tag der Ruhe war!

Die eingebildete Kranke.

Ein bekannter Arzt hatte unter seinen vielen Patienten eine Dame, die als allerbekannteste Krankheitsfälle litt und dieserhalb den Doktor, wo immer sie seiner anfichtig wurde, eingehend „consultirte“. Ueberdies der ewigen Ueberfälle in seinen Sprechstunden, unterrichtete er den Diener, der klagenfüllende Madame A. an der Thür gleich ein, Bediente, der Herr Doktor ist gerade fortgegangen, entgegenzutreten; somit blieb er wenigstens in seinem Heim vor ihr gesichert. Eines Morgens, als der weiblichste ahnungslos aus seinem Wagen stieg, um in einem beliebigen Stadttheater einen Krankenbesuch zu machen, tönte ihm aus einem vornehmen Fuhrwerk die wohlbekannte Stimme seiner Gönnerin entgegen...“

„Aber als ich nach zum Zusammenbruch nach dem schrecklichen Verlust — O Erich, da waren es zwar Deine Arme, die mich hielten, ich mußte mich ja auch an den furchterlichen Gedanken gewöhnen, mein Leben ohne die Heißgeliebte, an der mein Herz mit tausend Fäden hing, weiter zu leben...“

Im Sommer v. J.

Im Sommer v. J., so erzählt sich das „Hilflich. Zagebl.“, befand sich unter den warmbrunnen Gurgästen ein Professor der Physiologie, welcher den größten Theil seiner Erholungszeit auf Ausflügen in die Umgebung zubradte. Besonders holler er ein kleines Dorf im Gebirge an, er verbrachte daselbst oft die ganzen Nachmittagsstunden. Der Magnet, welcher ihn immer wieder in das Dörflein zog, war ein sehr schön gezeichnetes Bäuerlein, welches der Herr Professor sehr schätzte und der Denkfant fand. Vergessens waren verschiedene Verläufe des Gelehrten, Gottlieb würde sich nicht, und der Professor wandte sich an die Ehegattin des Bäuerleins und befragte dieselbe, worauf sie gleichgiltig meinte, das sei sie seit langen Jahren schon so gewohnt, das möge nun einmal nicht ändern. Nun stand es bei dem Gelehrten fest, daß es sich hier um einen noch nicht begreifenen Fall von Schizophrenie handelte, den wissenschaftlich nicht auszuheben ein Berber'sche wäre. Als er das letzte Mal kam, brachte er einen Photographen mit, welcher ihm eine Aufnahme des Hausvaters auf der Denkfant verhoffte, auch ließ er sich von der Frau über Abkammung und Alter ihres Mannes näher angabten machen und erklärte zum Schluß, daß er, sobald es die Verhältnisse gestatten würden, in Begleitung mehrerer Freunde wieder ergehen werde, um ihnen Gottlieb zu zeigen. Vor einiger Zeit erhielt nun die Frau in der That ein Schreiben des Professors, in welchem ersuchte sie um Mittheilung darüber, welche der Zustand ihres Gatten inzwischen einer Veränderung ausgelegt gewesen und, wenn nicht, ob es ihr angenehm sei, wenn er mit noch drei Collegen, die sie, wie er, höchlich für diesen wunderbaren Fall interessiren, zu Beginn der nächsten Woche ersehe, um denselben ihren der Schlaftrübe verfallenen Mann zu zeigen. In dem Briefe kamen verschiedene Ausdrücke, die dem Gelehrten, Katalaphe, hypochondrisch u. s. w. Die Frau schätzte verständnißlos den Kopf, stieß ihren Mann an und zeigte ihm den Brief. Der Junge mit den Äheln und fette das Haupt dann wieder theilnehmend wie gewöhnlich auf die Brust, nachdem er ihr noch gerathen, mit dem Brief zum Drücker zu gehen, der vielleicht Aufführung geben könne. Der Drücker schätzte auch anfänglich beim Lesen des Briefes den Kopf, brach aber dann, als Pauline ihm einige nähere Mittheilungen gemacht, in einen unbedingten Lachen aus. Die Frau verwendete sich über des Drücker's große Heiterkeit der Herr mit der Besuche von ihm wolle. „Nun, der meint, daß Gottlieb dich Jahren an der Schlaftrübe leidet,“ erklärte er. „Nun ja,“ meinte die Frau, er schläft halt a bissl gern! „Ja, ja,“ sagte der Schulse, aber der Herr Professor meint, daß er schon seit sechs Monaten nicht aufgemacht ist.“ Verwundert schlug Pauline die Hände zusammen und rief: „Garni aufgemacht? Alle Degenblie greift er aber der Schnapsflasche, da sieht man doch, daß er ni immer schläft.“ Schreiben des den Herrn da, daß mit Gottlieb halt a bissl schlohmig ist, ab r mit der Schlaftrübe nicht es so bald nicht werden — Iolung es noch Schnaps gibt, wird er halt immer wieder mürrer!“

Im Brautheide.

Unter dieser Epitaphie erzählt das „Hilflich. Zagebl.“ folgenden des Geschiedenen: Man könnte über die Geschiedene lachen, wenn sie nicht in ihrem Ergebnis herrlich traurig wäre und der Vers — „Nun, die,“ meinte die Frau, er schläft halt a bissl gern! „Ja, ja,“ sagte der Schulse, aber der Herr Professor meint, daß er schon seit sechs Monaten nicht aufgemacht ist.“ Verwundert schlug Pauline die Hände zusammen und rief: „Garni aufgemacht? Alle Degenblie greift er aber der Schnapsflasche, da sieht man doch, daß er ni immer schläft.“ Schreiben des den Herrn da, daß mit Gottlieb halt a bissl schlohmig ist, ab r mit der Schlaftrübe nicht es so bald nicht werden — Iolung es noch Schnaps gibt, wird er halt immer wieder mürrer!“

„Aber es ging nicht vorüber! — Von Tag zu Tag ward das Befinden des jungen Arztes schlechter; es stellten sich dringende Anzeichen schwerer Krankheit ein und bald konnten sich die beiden, ihm mit treuer Liebe anhängenden Frauen nicht mehr verhehlen, daß dem theuren Hauptes schwere Gefahr drohe.“

An einen Faulenzer.

Am Sonntag Christi, am Montag Griechen, am Dienstag nicht's, der Perler sein, am Mittwoch's und Regner, am Donnerstag — das war sein! Am Freitag Turt, am Samstag Jude — Der Wechsel hier die nicht'scher, Wenn nur an jedem Tag der Woche für dich ein Tag der Ruhe war!